

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstag-Nummer werden das vierteljährliche „Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,02 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen-Annahme für Rheide und Umgegend bei J. G. Sams.

Anzeigen kosten für Einzelne (Bocholt und Rheide) die Petitione oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgange der Zeitung. Größere Anzeigen werden man und jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Vertikale Anzeigen pro Petitione 40 Pfg.

Nr. 187.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Donnerstag, 15. Juli 1909.

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Temming in Bocholt.

39. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 13. Juli.

Der Reichstag befaßte sich heute zunächst mit der Beratung und Verabschiedung kleiner Vorlagen, Petitionen und Wahlprüfungen.

Das Abkommen mit Dänemark über den Musterfisch und der Handelsvertrag mit Venezuela wurden angenommen.

Es wurde dann die Vorlage gegen die politische Verewnung von Gerste mit einem Antrag Gerstenberger (S.) angenommen. Durch diesen wurde bestimmt, daß die Kennzeichnung der Brauereier nicht im Gesetz festgelegt, sondern nur in die Befugnis des Bundesrats gegeben wird.

Der nächste Gegenstand der Verhandlung war das Gesetz über die dritter Lesung wurde es angenommen. Demnach müssen vom 1. August ab die neu zu fabrizierenden Schlangengläser höhere Mindestabstände vom Mischschiff bis zum Rande haben; sie können in Strichen von Zuanigstellen geätzt werden. Bis 1913 dürfen alle anderen Gläser weiter geätzt werden.

Eine Rechnungsübersicht mit den Ausgaben des Jahres 1901 für Südwestafrika war danach Anlaß zu längeren Auseinandersetzungen. Das Haus beschloß, verschiedene ohne Befragen des Reichstags gemachte Ausgaben für die Mole von Swakopmund zu beanstanden und die schuldigen Beamten zur Rechenschaft zu ziehen.

Dann wurden Petitionen und Wahlprüfungen erledigt. Eine größere Zahl von Mandaten wurde beantragt. Die Wahl des Abg. Relye (natl.), deren Nichtigkeit die Kommission beschloß, wurde an diese zur nochmaligen Prüfung zurückgewiesen.

Schließlich kam die dritte Lesung der Beamtenbesoldungsvorlage.

Sofort bei Beginn der Diskussion erklärte der Reichssekretär v. Sydow, daß der Bundesrat sich gestern noch einmal mit der Angelegenheit beschäftigt und beschloß, die Besoldungsvorlage in der Zustimmung zu verweigern, falls bei der endgültigen Beschlußfassung des Reichstags über die von der Kommission in zweiter Lesung angenommenen und von der Regierung zugestandenen Gehaltssteigerungen in irgend einem Punkte hinausgegangen werden sollte. Wenn die Vorlage im Reichstage scheitern sollte, werde die Regierung in einer

späteren Vorlage auch keine weiteren Zugeständnisse machen, wohl aber die rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1908 nicht mehr eintreten lassen.

Unter dem Einbrüche dieser Erklärung des Reichssekretärs, die im Reichstage mit großer Bewegung und mit lärmenden Zurufen auf der linken Seite aufgenommen wurde, gab der Abg. Dr. Spahn namens des Zentrums die Erklärung ab, daß dieses mit Rücksicht darauf, daß die Besoldungsordnung so, wie sie aus der Kommission nach den Beschlüssen der zweiten Kommissionsberatung herausgekommen sei, so große Vorteile für die Beamten biete, die Verantwortung für das Scheitern der Vorlage nicht übernehmen könne. Das Zentrum gebe gern zu, daß die Wünsche der Postassistenten wohl berechtigt seien, aber es könne nicht verantworten, die ganze Vorlage wegen einzelner Beamtenkategorien scheitern zu lassen.

Eine ähnliche Erklärung gaben auch die Vertreter der anderen Parteien ab mit Ausnahme der Freisinnigen und Sozialdemokraten.

Bei der Abstimmung wurden die gestern beschlossenen einzelnen Gehaltssteigerungen mit 224 gegen 79 Stimmen bei 14 Stimmenthaltungen wieder den Kommissionsbeschlüssen zweiter Lesung entsprechend herabgesetzt.

Die Besoldungsordnung wurde dann en bloc angenommen. Das ganze Gesetz gelangte in der Schlussabstimmung mit 317 Stimmen (ohne Gegenstimmen) bei 13 (polnischen) Stimmenthaltungen zur Annahme.

Mit der Verabschiedung der Besoldungsvorlage war der Reichstag zum Schlusse seiner diesmaligen Session gekommen.

Abg. Wassermann dankte dem Präsidenten im Namen des Hauses für die gerechte, unparteiliche Leitung der Geschäfte, der seinerseits den Dank auch auf die übrigen Mitglieder des Präsidiums ausdehnte. Der Präsident stellte dabei fest, daß die diesjährige Session die arbeitsreichste gewesen sei, die der Reichstag seit seinem Bestehen erlebt habe, und den Reichsboten gab er dabei das Zeugnis, daß sie es an Fleiß ganz gewiß nicht hätten fehlen lassen.

Schließlich verlas der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg eine von Gildesburg datierte Allerhöchste Botschaft, durch die der Reichstag am 13. Juli geschlossen wird.

Mit einem dreimaligen Hoch wurde alsdann die Sitzung und damit die Session beendet.

Das Zentrum und die Reichsfinanzreform.

Rede des Zentrumsführers Abg. Frhr. v. Hertling in der Sitzung des Reichstags vom 10. Juli 1909.

III.

Daß das keine vollkommenen Steuern sind, das wissen wir ja selbst; aber ich habe überhaupt noch niemals einen vollkommenen, einen in jeder Richtung idealen Steuervorschlag gesehen. (Heiterkeit.) Es wird sich hier auch immer so verhalten, daß jede Steuer — es ist dies auch schon vom Herrn v. Heydebrand ausgesprochen worden — wie ein Stein ins Wasser geworfen wird, nach der einen oder anderen Richtung hin als weniger günstig, als brüderlich und wirtschaftlich unvollkommen empfunden werden wird. Ein vollkommenes Werk ist nicht geschaffen worden, wenn aber Herr Heydebrand gesagt hat, die Finanzreform sei ein Stein ins Wasser geworfen, so denke ich: Alles ist Menschenwerk, so auch jede Finanzreform und jeder Steuervorschlag. (Sehr richtig! in der Mitte.) Dann möchte ich doch glauben, daß, wenn sich einmal die Aufregung, in der wir uns hier begreiflicherweise befinden, gelegt hat, wenn es einmal aufgehört hat, daß alle Register des Hohnes und des Zornes über diese neuen Steuervorschläge losgelassen werden, dann doch vielleicht eine einigermaßen erwogene Platz greift, und daß die Herren mit der Zeit doch vielleicht einsehen werden, daß diese Finanzreform so schlecht doch noch nicht gemacht ist. (Sehr richtig! in der Mitte.)

Ich komme nun noch zu einigen allgemeinen Bemerkungen. Herr v. Heydebrand hat schon mit vollem Recht bemerkt, daß ein Bündnis zwischen dem Zentrum und den Konservativen nicht besteht. Es besteht auch tatsächlich nicht. Es hat sich ausschließlich gehandelt um eine Parteikombination ad hoc. Ich kann lebhaft bestätigen, was Hr. v. Heydebrand in dieser Richtung gesagt hat. Das hätte schon vorher außer diesem Graf Westarp auf eine Anfrage gesagt. Auch er hat damals schon — das ist durch die Zeitungen gegangen — erklärt, daß von einem Bündnis nicht die Rede sei, daß man sich zusammengefunden habe, um eine vorübergehende Frage gemeinsam zu lösen. Es gibt kein Bündnis und es gibt keine „konservative-merikale Allianz“. Meine Herren, dieses Wort war ganz außerordentlich töricht, wenn es nicht mit bewußter Absicht geprägt worden wäre. (Sehr gut! rechts) Eine konservative-

merikale Allianz gibt es nicht und wird es niemals geben. Es gibt ganz wesentliche Verschiedenheiten, die meine Partei und die konservative Partei von einander trennen. Die konservative Partei ist die Partei des alten preussischen Grundbesitzes mit allem, was dazu gehört und was damit zusammengehört. Darin besteht ihr Recht, ihre große historische Bedeutung. Die konservative Partei ist seit Generationen aufs engste verbunden mit dem preussischen Staate. Sie ist ausgezeichnet insofern durch eine Homogenität der Zusammensetzung, durch eine Einheitlichkeit der politischen Richtung, wie sie in diesem Grade vielleicht keine andere Partei für sich in Anspruch nehmen kann.

Das Zentrum — es ist oft genug gesagt worden — ist aus den verschiedensten Bestandteilen zusammengesetzt. Wir haben Vertreter aus Nord und Süd, der Osten ist auch bei uns vertreten, aber im wesentlichen ist es der Rhein und das Westfalenland, die zu uns halten. Nicht bloß die landmannschaftlichen Verschiedenheiten geben uns das Gepräge, sondern auch die großen sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen unseren Wählern und den Gewählten. Wir haben keineswegs nur die Vertreter der größten und namentlich der kleinen Grundbesitzer unter uns, sondern auch die Vertreter des selbstbewußten, aufstrebenden Bürgertums, wir haben ebenso unter uns die Vertreter des Arbeiterstandes.

Wir haben Elemente unter uns, die nach vorwärts, nach Fortschritt drängen, und deshalb wird es immer so sein, wie auch in der Vergangenheit, daß wir bei Fragen, die das moderne Leben aufwirft, eine andere Stellung einnehmen wie die konservative Partei. Noch viel weniger wie von einer Allianz kann von einer Vorherrschaft oder Gefolgschaft gesprochen werden. Das sind die Schlagworte, mit denen man große Kinder albern zu machen sucht. (Sehr richtig! in der Mitte.) Es ist nicht so und wird nicht so sein, daß das Zentrum die konservative Partei getrieben und an seinen Siegeswagen gespannt habe (Heiterkeit), und es ist auch nicht so, daß wir hinter den preussischen Junkern herziehen. Das sind alles Schlagworte, die geeignet sein mögen für den Wahlkampf, aber ich meine, hier in erster Beratung sollte man so etwas ausschalten. (Sehr richtig! rechts und in der Mitte.)

Und nun die Polen! Das war freilich noch ein ganz besonders schlimmer Einfall, wenn man sagen konnte, die „konservative-merikale-polnische Allianz“. (Heiterkeit.) Meine Freunde haben nie ein Fehl daraus gemacht, daß sie Gegner der gegen die Polen geführten Politik gewesen sind.

Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von Gräfin Tschirnau (Nachdruck verboten).

Eva mißhandelte ihr Ballkleid in immer wachsender Ungebulb und lächelte frampfhaft, um nicht merken zu lassen, wie total überflüssig sie sich voran in dieser Gesellschaft jugendlicher Weltmänner, die in einer Art heimlicher Liebes-einstimmung auf ihr vorbe und über sie hinweg sprachen, als sei sie gar nicht vorhanden. Ihre Augen blühten unter den halbgeschlossenen Lidern unwillig zu Maria hinüber, die sich lebhaft mit dem Herzog unterhielt und ihren jungen Schilling ganz vergessen zu haben schien.

Der Professor bemerkte Evas verstohlene Blicke; er kam ihr zu Hilfe.

„Wollen Sie mit mir durch die anderen Säle promenieren, Fräulein Eva?“ fragte er, zu ihr herantretend. „Der Herzog besitzt einen Van Dyt, den ich Ihnen zeigen möchte.“

Mit einem Seufzer der Erleichterung schob Eva ihren Arm in den des Professors.

„O, ich bin Ihnen sehr dankbar“, sagte sie, als sie an seiner Seite weiter ging. „Es war zu abschreckend, es brachte mich ganz außer mir. Haben Sie gesehen, wie diese jungen Damen mich behandeln?“ Sie schienen gar keine Notiz von mir zu nehmen. Warum taten sie das?“

Der Professor lächelte auf seine zornige, kleine Nachbarin herab.

„Der Grund ist ein für Sie schmeichelhafter“, sagte er.

Aber Eva war viel zu empört, um sich durch solche Lebenswürdigkeiten versöhnen zu lassen.

„Schmeichelhaft oder nicht“, grüßte sie, „ich werde mir das jedenfalls nicht gefallen lassen, werde mit keiner dieser Damen mehr reden; ich werde überhaupt keine größeren Gesellschaften mehr besuchen, einen Ball nun schon gar nicht. Nein, und wenn ich alt werde, wie Methusalem, einen Ball besuche ich nicht mehr!“

„In einer Stunde werden Sie anders darüber denken.“

Eva beachtete diesen Einwand gar nicht.

„Solch ein Ball ist ja etwas Unlaugweiliges“, fuhr sie fort, „ich begreife gar nicht, wie man Vergnügen daraus finden kann, ich —“

Hier wurde sie unterbrochen.

„Endlich!“ sagte Herbert Calms, der plötzlich neben ihr stand, als sei er eben erst aus einer Versenkung aufgetaucht.

„Gutes kann ihre geraubte Tochter Persephone nicht sehnsüchtiger gesucht haben, als ich Sie jetzt einer halben Stunde suchte. Mein Laster führte mich mit meinem Chef, dem Minister zusammen. Ich mußte ihm volle zehn Minuten Stand halten. Alle Qualen eines Verdamnten habe ich während dieser zehn Minuten erlitten; nur mein angebotener Takt hat mich davor bewahrt, Sr. Excellenz die schönsten Grobheiten zu sagen. Ich hoffe, Sie haben mir einige Tänze aufbewahrt. Paul, ich will zu deiner Ehre annehmen, daß du Fräulein von Dyllen an ihre Freundschaftspflichten gegen mich erinnert hast!“

Eva lachte; sie gab sich gar keine Mühe, ihre Freude über Herberts Ankunft zu verbergen.

„Seien Sie ganz unbeforsorgt“, sagte sie, „ich bin bisher noch nicht in die Lage gekommen, meinen soigen Freundschaftspflichten untreu zu werden. Niemand hat mich engagiert!“

„Ah — Gott sei Dank! Dann bin ich also meinen Rivalen zuvorgekommen!“

Eva hob spöttisch die volle Oberlippe.

„Sie phantastieren! Wo wären diese Rivalen?“

„Wo? — Hier, dort, überall! Ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, daß ich eben jetzt von allen Seiten her mit Reibhülsen bombardiert werde, und daß gar mancher sich ein Vergnügen daraus machen würde, mir den Krug umzu-drehen. Niemand hat mich engagiert!“

„Ah — Gott sei Dank! Dann bin ich also meinen Rivalen zuvorgekommen!“

Eva hob spöttisch die volle Oberlippe.

„Sie phantastieren! Wo wären diese Rivalen?“

„Wo? — Hier, dort, überall! Ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, daß ich eben jetzt von allen Seiten her mit Reibhülsen bombardiert werde, und daß gar mancher sich ein Vergnügen daraus machen würde, mir den Krug umzu-drehen. Niemand hat mich engagiert!“

wir ihn. Wollen Sie ein wenig in dieser reizenden Plauderei hier Platz nehmen? So — Sie erlauben doch?“

Er zog sich einen Stuhl dicht neben den ihren.

„Darf ich nun vor allen Dingen um Ihre Tanzkarte bitten? Also die Polonaise gehört mir und die Quadrille. Werden Sie mich für sehr anmaßend halten, wenn ich auch hinter den zweiten Tanz meinen Namen schreibe?“

Nein, sie hielt ihn garnicht für anmaßend; der erste Tänzer einer jungen Dame, die ihren ersten Ball besucht, darf sich viel erlauben, ohne in die ihm gebührende Schranken zurückgewiesen zu werden.

Hier kam der Prinz Mus mit weit ausgreifenden Schritten über den Saal her. Er sah erschauert aus und haberte mit dem Schilde, das ihm gerade heute eine auf der Durch-zelle nach Paris begriffene Erbante zugeführt hatte. Vor einer Stunde war sie abgedampft. Er hatte nur eben Zeit gehabt, sich in Gala zu werfen und hierher zu fahren. Seine Kleider funkelten vor Wonne, als er erfuhr, daß er zwar spät, aber allen Heiligen sei Dank, nicht zu spät gekommen war. Andere eilten herbei und standen vor Eva in jener halbgebückten Haltung mit schloß herabhängenden Armen, die zwar durchaus nicht kleinlich, aber bei solchen Gelegenheiten üblich ist.

„Seine Protege macht Furore“, hauchte die geborene Windegg Marie zu und blinzelte aus matten Augen zu Eva hinüber.

Sie hatte für ihr Kostüm den Epheu gewählt und damit nach der Meinung ihres spott-schätigen Schwagers Herbert genau das Rechte getroffen. „Denn“, sagte er, „Epheu schlingt sich immer um Ruinen.“ Sie war wieder einmal toisant und nur aus Mitleid auf den Herzog bei dem heutigen Feste erschienen; der hohe Herr würde — notabene ihrer eigenen, persönlichen Ansicht nach — ihre Gegenwart schmerzhaft entbehren haben. So farblos und matt ihre

Augen übrigens auch waren, so scharf wußten sie doch zu beobachten; diese Augen sahen sogar oft noch weit mehr, als in Wirklichkeit vorhanden war.

„Ich fand zuerst, daß der Name Eva nicht für sie passe“, flüsterte die geborene Windegg. „Man denkt sich die Eva blond. Aber von dieser Neuherlichkeit abgesehen, macht sie ihrem Namen alle Ehre. Sie besitzt jedenfalls ein ganz beträchtliches Maß Gesichtsweite.“

„Woraus schließt du das?“ fragte Marie sehr kühl.

Die Dame lachte malitios.

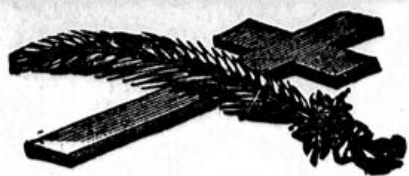
„Woraus? — Aber, meine Teuerste, ich dachte, das läge auf der Hand. Wenn eine junge Dame so geschickt ihre Nase nach den brillantesten Partien der Saison auszuwerfen versteht, so beweist das immerhin eine anerkannterwehliche Gewandtheit. Sieh nur, wie allerliebst sie mit Herbert kokettiert, ohne daß dabei Etwas und ein halbes Duzend andere zu kurz kommen. Dein Gatte scheint es sehr ernst zu nehmen mit seinem Amte als Ballvater. Er ist fortwährend in ihrer Nähe.“

Marie wuschelte die Farbe; sie hörte aus den Worten ihrer Schwägerin wieder jenen abscheulichen Verdacht hervorquellen, der sie neulich so tief verletzte und gegen den sie sich hier nicht einmal auflehnen konnte, weil er per seiberweise in die unbestimmteste Andeutung gekleidet war. Das war wieder einer der Momente, in denen sie die sogenannte beste Gesellschaft in ihrer ganzen hinterlistigen Erbarmlichkeit erkannte. Sie schämte sich vor sich selbst. Dem Erschlag solcher Menschen hatte sie sich gebeugt, ihnen hatte sie gekniet, ihr seltsam, tiefes, leidenschaftliches Gild zu zerstören! Wie hoch stand der Mann da brühen mit all seinen Fehlern, mit seiner Ungeheuerlichkeit und seinem Jähzorn über diesen Reuten, die weder Treue noch Glauben, weder wahre Ehre noch wahre Liebe kannten!

(Fortsetzung folgt.)

halten we
Solche. F
§ 202: C

werden sofort angefertigt.
J. G. Hams, Rhebd



Todes-Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief sanft und gott- ergeben gestern nachmittags 3 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser trurer, sorgsamer Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Schneidermeister Heinrich Uiverich.

Er starb nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbe- sakramente, im 70. Lebensjahre.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen und den Priestern beim hl. Opfer.

Bocholt, Vario, Essen, Rotterdam, Export, Weeze, den 13. Juli 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 17. Juli, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Waisenhausstraße 7) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforsch- lichen Ratsschluße gefallen, Mittwoch nacht 1 Uhr unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmina Mispelkamp

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 36 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft und ergeben in Gottes heilgen Willen.

Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern beim hl. Opfer.

Bocholt, Neddinghausen, den 14. Juli 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag morgen 20 Minuten nach 7 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospitale aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Bei vorkommenden Trauerfällen empfehle meinen neuen, eleganten

Leichenwagen

zur gefälligen Benützung.

Auf Wunsch werden Träger gestellt; auch die Lieferung von Särgen, sowie die vollständige Ausstattung wird prompt besorgt.

Hermann Imping, Hauderei.

Nobelstraße 4.

Telephon 205.

Heugras- und Roggen-Verkauf.

Am Montag, dem 19. Juli, nachmittags 6 Uhr, soll in der

Wirtschaft Tangelber hierseits

das Heugras im Miesbrühl für Herrn Joh. Kemint und A. Benning, in den lägen Weiden für Wwe. Hübers und 500 Ruten Roggen auf dem Gute Belert meistbietend in Partien verkauft werden.

Enderwid.

B. Jansen.

Am Montag, dem 19. d. M., vormittags 10 Uhr, läßt der Müller Knibbers in Loikum wegguschaltbar folgende Gegenstände

1 fünfjähr., schweren Fuchswallach nebst Ge- schirre, 2 Milchkühe, 1 Rind, 10 Schweine (5 Monate alt), 600 Ruten Hafer u. Kartoffeln, 100 Ruten Möh en und Runkelrüben, Brot- fectmaschine mit Göpel, 1 Sturzkarre, 1 lange Karre, 1 Pflug, Gage, fast neues Aufsch- geschnitz, Glaschrank, 2 Kleiderschränke, 1 guter Kochherd, 2 Ofen, 2 Bettladen mit Betten, Waschmaschine u. verschiedene Haus- und Ackergeräte nebst einer wasserdichten Karrendecke, einer Partie Säge, Schanzen und Ackerholz.

W. Kösters.

Schrankspitzen

in verschiedenen Dessins

empfehlen

J. & A. Temming.

Dr. Komoll's Apfel-Champagner
Ist das allerbeste alkoholfreie Getränk der Gegenwart.
Unter Garantie aus dem Saft reifer Äpfel, reiner Fruchtessenz und kohlensäurem Wasser hergestellt, frei von Essenzen und Fruchtäthern.

Gutachten hervorragender Chemiker über Dr. Komoll's Apfel-Champagner.

Herr Dr. E. Lohmann, Halle a. d. Saale: Das Getränk ist ganz frei von Alkohol und mit Sorgfalt bereitet. Das angenehme Apfelaroma entspricht dem frischen Früchte und verleiht in Verbindung mit der Kohlensäure dem Apfel-Champagner einen erfrischend würzigen Obstgeschmack. Die Kohlensäure ist vortrefflich gebunden, so daß das Moussieren im Glas lange andauert. Der leicht assimilierbare Invertzucker gibt dem Getränk einen gewissen Nährwert.

Herr Dr. W. Lohmann, Berlin: Dr. Komoll's Apfel-Champagner ist sehr gehaltvoll. Der Geschmack des Getränks ist vollmundig und sehr angenehm.

Herr Dr. Gehrike, vereidigter Handelschemiker, Magdeburg: Aus der Analyse ergibt sich, daß der Extrakt aus dem Saft reifer Äpfel hergestellt ist; daher ist der Geschmack ein reiner, vollkommen den frischen Äpfel wiedergebend, ohne Beigeschmack, wie ihn andere Apfelgetränke an sich zu haben pflegen.

Die vorhandenen organischen Säuren und die gut gebundene Kohlensäure verleihen dem Ge- tränk erfrischende Eigenschaften, so daß Dr. Komoll's Apfel-Champagner als hervorragendes Er- frischungsgetränk von vorzüglichem Wohlgeschmack bezeichnet werden kann.

Herr Dr. Paul Stegellitz, vereidigter und öffentlich angestellter Handelschemiker, Magdeburg: Apfel-Champagner ist eine alkoholfreie Brauselimonade. Der Geschmack derselben ist erfrischend und sehr angenehm apfelförmig.

Das Analysenergebnis steht mit den Angaben, daß das Getränk aus reifen Früchten oder aus naturreinem Apfelsaft (unter Zusatz von Zucker usw.) hergestellt ist, im Einklang.

Vorhanden in fast sämtlichen Hotels, Restaurants und Cafés.

Detailverkauf in allen einschlägigen Geschäften.

Dr. Komoll's Apfel-Champagner
ist zu beziehen durch die
Bierbrauerei Jos. Deipenbrock, Bocholt.
Telephon 248. Rabardstraße 26.

Eins - zwei - drei -

ich streiche ein paarmal nach links, ein paarmal nach rechts u. der Diefel glänzt! — Mit Wigrin gibt es in wenigen Sekunden prachtl. Hochglanz.

Fabrikant: Karl Gentner, Göttingen.

Soeben eingetroffen:

Circa 200 farbige Ansichten und Panoramas
(Photochrom) von der Schweiz, Tirol, Riviera, Oberitalien und Oberbayern.

Format 16.5 : 22.5 pro Blatt Mk. 1.—, größere Formate Mk. 4 — und 8 —

J. & A. Temming, Kunsthandlung.

Wir bitten unsere Aus- lage zu beachten.

Neue holländische Vollheringe
per Dtd. 7 Pf.,
neue holländ. Mänskartoffeln
5 Stk. 47 Pf.,
Holländ. Vollheringe
per Dtd. 39 Pf.,
eingelezte Heringe
Dtd. 7 Pf.,
Mollmöpfe
Dtd. 4 Pf.

Central-Kaufhaus
C. Blumberg,
29 Nordstraße 29,
11 Rabardstraße 11.

Kocher-Vorrat

Original-Weck
Einrichtungen zur
Erhaltung aller Nahrungsmittel

Vereinfachung, Verbesserung, Ver- billigung jeder Küche.

In diesem Jahre hervorragende
Neuheiten.
Preise um 10—25% ermäßigt.

Vorrätig bei
Johann Onstein,
Bocholt, Nordstraße 34.

Dynamomaschinen u. Elektro- motoren der Deutschen Elektrizitätswerke zu Aachen
Garbe, Lahmeyer & Co., Aktiengesellschaft,
in jeder Größe, Stromart und Spannung.

Pape & Böhm, Münster i. W.
Spezialgeschäft für Elektrotechnik. Tel.-Adr.: Pape & Böhm.
Ausstattung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen jeder Größe und Stromart.
Bau komplet. Ozeanzentralen.
Ausarbeitung von elektrischen Installations- und Bedarfs-Plänen.
Spezialanlagen, Glühlampen und Bogenlampen.
Feinste Referenzen.

Stationäre und transportable Akkumulatoren jeder Größe.

Fabrikat der Firma
Gottfr. Hagen, Kalk
bei Köln am Rhein.

Vivat Heinrich!

Pfeifen, Stöcke, Zigarrenspitzen, Zigarren- Etuis, Portemonnaies.

Stöcke zum Ausuchen per Stück 20 Pf.

Grösste Auswahl! Billigste Preise.

B. Bennemann, Nordstrasse 13.

Achtung! Geringe! Achtung!

Heute eingetroffen:

Prima neue holländische Heringe per Dtd. 60 Pf., gute alte Heringe per Dtd. 35 Pf., holl. Mänskartoffeln 5 Liter 50 Pf.

Von Freitag nachmittag an:

1 Waagon neue holl. Mänskartoffeln 5 Liter 45 Pf., 100 Pfd. 5,25 Mk. (Diese Kartoffeln sind nicht zu vergleichen mit hiesigen.)

Louis Goedhardt,
Telephon Nr. 244.

Neue Partien!

Große Ueberraschungen!

In dieser Woche:

Ein Posten weißer Damast, 160 und 130 cm breit, für Bettzüge, aus- rangierte aber hochfeine Dessins, regulärer Preis über 2 Mk., jetzt durch den Preis der Meter 1,38 Mk.

Achtung! 120 Stk. hoch, ganz große Seidenstoffe, sogenannte Seidenstoffe, herliche Sachen, mit kleinen, leicht zu entfernenden Flecken, sonst mindestens 3,50 Mk., jetzt durch den Preis der Meter 1,98 Mk.

Noch annähernd 200 Meter hochfeine Halbleinen, 160 cm breit, mit kleinen Wasserflecken, per Meter 1,10 Mk.

Eine größere Ware, auch 160 cm breit, per Meter 78 Pf.

Ein Posten halbleiner Reste zu Bettzügen, Hemden und Händelappen, spottbillig.

Damen- und Mädchenhemde, Dom en hosen und Nachtsachen zu über- raschenden Preisen.

Außerdem
Hundert von Partien, zum Teil billiger als die Hälfte des wirtlichen Wertes.

Neue Ausstellung im Schaufenster gegenüber dem Restaurant Eising.

Nur gegen Barzahlung!

Gustav Gompertz,
Neustraße 11 und 13.

Kath. Gesellen-Verein
(Gesangsabteilung).
Heute (Donnerstag) abend 9 Uhr:
Gesangstunde.

Kath. Arbeiter-Verein.
Freitag 8 1/2 Uhr Versammlung des V.

Vorstandsitzung.

Stenographen-Verein
Stolze - Schrey.
Heute abend:
General-Versammlung.
DER VORSTAND.

Krieger-Verein.

4. Kompagnie.
Heute (Donnerstag) abend punkt 9 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Hauptmann.

Ein halbgelochener
Budelhund
abhanden gekommen. Wer Ankauf wird gewahrt.
Belohnung 750/3 (bei Gut Eising).

20 Mk. Belohnung

zähle ich demjenigen, welcher mir die Person, die das Schaf von meiner Weide gestohlen hat, so angibt, daß ich sie gerichtlich belangen kann

Willh. Loskamp, Museum.

Diamantbroche
von der Post bis zum „Hünning“ verloren. Wiederbringer erhält Be- lohnung.
Mäheres in der Expedition d. Bl.

Verloren!
Goldene Broche mit roten Steinen
(altes Erbstück) verloren.
Wiederbringer erhält gute Be- lohnung.
Mäheres in der Expedition d. Bl.

Er scheint wieder sonntägliche „Un- blatt“ Sterne u. 50 Pf. oder u. von der Expedi-

Nr. 188.

Der Wechsel

Fürst Bü- Ende genommen, Tätigkeit charakte- seine Grabinschr- wünschte, mußte weichen, weil ge- ließen. Aber au- Besten der W- Prinzipien aufzu- zuvor Steine no- Hoffnungen gei- wissen sie doch r- gang mehr freu- gleiche Charakter- hat ja mit dem- Eigenschaft geme- macher und such- Wege zu gehen, begebenen.

Er war ebe- schlechten Sinn- v. Bülow am 2- Dorfe Kleinflo- Röntgenblaren- Diktator, lehre- bahn zurück. 1- matie zu, mürb- schen Weltansch- in St. Petersb- während des r- Geschäftssträger- aus zum Sitze- rufen. Nach 2- Bülow als W- sandt, auf we- Bon dort führ- burg, wo er a- born, 1888, landten in Bu- tralirischen R- berst der Ka- trachte ihn mit- milärischer St- am 20. Oktob- zum Staatsfö- Drei Jahre f- schieden. Hög- palais ein.

Bülow's p- auf die außer- signitten. Er- er auf dem- anfänglichen

Roman aus de- 30)

Und in d- hehenden W- Rang das- hinein.

„Er sollte- klammern, w- Das Gehebe- mit euren hä- „Desto v- bu dich — nicht mit der- Maria mit e- liehe herakti- Sie mach- zu nähern, doch bei ein- Saale gebü- Die Beu- inkettierten- die lange- präsentierten- So stol- Schlangengai- waren doch- hätte vor t- müssen. C- nötig. Mo- eine vernach- gütig wie b- glücklich, f- zungungern- waren doch- feste besuch- gefolgt, wie- sie sich da- strahlenden- Augen feim- Coa herab- plauder u- der jungen